

... und wo ist mein Teil der Verantwortung?

Sind wir wirklich Menschen, die gerne mit dem Finger auf andere zeigen? Denkbar wäre es - eröffnet dies doch die Option, von eigenen (unangenehmen?) Themen abzulenken und den Blick woandershin zu lenken. Und nicht nur in der Politik ist das ein häufig beobachtetes Phänomen. Ein einfaches Beispiel kann das vielleicht verdeutlichen:

Ein Bekannter hatte mir im vergangenen Jahr vom Blatt seines Kalenders erzählt:

Ein Bild, auf dem ein Mensch sein Handy in der Hand haltend gen Himmel streckt und schreit:



„Der Akku ist leer!! - Wie kann Gott das zulassen?!??“

Ich muss gestehen - zunächst habe ich nur Bahnhof verstanden. Nach einer kleinen Weile hat es dann doch noch „Zoom“ gemacht und ich habe kapiert, wie das Bild zu verstehen war.

Ja, stimmt schon. Es ist blöde, wenn der Akku des geliebten Smartphones natürlich genau im wichtigsten Moment seinen Geist aufgibt. Vermutlich ist es da einerlei, welcher Moment es tatsächlich ist: falsch ist er sowieso IMMER!

Nun gut.

Ärgerlich ist das, das stimmt. Aber wo liegt dabei **Gottes Anteil?**

- Hätte er den Stecker der Powerbank (früher?) einstecken sollen? - Blödsinn!
- Hätte er einen „Erinnerungengel“ vorbeischieken sollen? - Schon eher denkbar.
- Oder hätte er mich das Smartphone früher zur Seite legen lassen sollen? - Reine Vermeidungsstrategie! Dann wäre es bei der nächsten Gelegenheit passiert.

Wie auch immer. Sie haben es natürlich gleich geahnt: Es geht darum, dass ich mir die Frage stellen lasse: Wo liegt denn dabei **mein Anteil?**!

Das ist für das genannte Beispiel schnell beantwortet: Einfach rechtzeitig Ladekabel bzw. Powerbank angeschlossen. Basta!! Das wäre es gewesen!

Nun gibt es zahlreiche Situationen und Bereiche, bei denen die Antwort sich nicht so leicht geben lässt.

In beruflichen Begebenheiten, in denen ich Entscheidungen treffen muss, für die sich die Konsequenzen oft genug erst im Nachhinein herausstellen werden.

Bei Auseinandersetzungen, in denen ich (plötzlich) vermitteln soll.

In Fragen, die die Folgen des Klimaschutzes beeinflussen - wie:

An welcher Stelle kann ich mich so organisieren, dass ich - besser: wir - zum Beispiel alle ein Stück weniger Auto fahren, indem wir kurze Wege zu Fuß gehen, oder mit dem Fahrrad fahren.

Oder wir können uns mit Nachbarn, ArbeitskollegInnen o.Ä. zu Fahrgemeinschaften zusammenschließen, um da ein paar Liter Sprit, die dann nicht zu Abgasen werden, einzusparen.

Da gibt es sicher noch eine Reihe weiterer Optionen und Gelegenheiten, die als Beispiel herangezogen werden können, um mich dabei nach meinem eigenen Anteil daran zu fragen.

Worum es mir dabei aber geht, ist dies:

Wir sollten uns immer wieder mal Gedanken darüber machen, wie wir Dies und Das einfach einmal anders machen könnten! Und die Frage stellen:

Was wären dann die Konsequenzen meiner Entscheidung?

Ich denke dabei auch an die Losungen, die aus der Herrnhuter Brüdergemeinde seit bald 300 Jahren Jahr für Jahr ein Begleiter sein wollen.

Die Jahreslosung für das Jahr 2025 lautet:

„Prüft alles und behaltet das Gute!“

Auch, wenn das kein Rezept für alle Situationen ist. So kann diese Aussage doch eine Orientierung dafür sein, wie wir uns verhalten können. Nicht immer einfach drauf los. Nicht immer den „gewohnten Stiefel“ weiter machen. Sondern, so es denn möglich ist: Zunächst einmal prüfen und vergleichen, ob das, was wir haben, machen oder tun, so denn tatsächlich auch heute noch sinnvoll und gut ist.

Einfach ausgedrückt: **Erst denken, dann lenken!**

Welche Kriterien können wir da berücksichtigen?

- Ist zum Beispiel der Anstoß etwas zu kaufen wirklich das (dringende) Benötigen einer Sache? Oder aber ist da der

entscheidende Anstoß das „pure Wollen“? Darf ja auch mal sein. Aber dann halt zuvor „prüfen und für gut befinden“, damit ich das Kaufen beim anschließenden Aufräumen oder Nachdenken nicht vielleicht doch noch bereue!

- Welche Kriterien wären da bei beruflichen Entscheidungen zu berücksichtigen?

Die (unbedingte) Notwendigkeit, die spürbare Entlastung, die sich im besten Fall auch noch schnell „rechnet“?

- Was hilft dem Miteinander - beim Blick auf die „Atmosphäre“ - weiter, damit es allen ein Stück leichter, vielleicht sogar angenehmer fällt? Und nicht nur mir!

Ich möchte Sie ermuntern, die Augen offen zu halten, den Blick ein wenig zu schärfen und immer wieder auch das Eine und Andere einfach einmal zu hinterfragen. Auch wenn ich der altbekannten Vorgabe, dass wir immer wieder „eine gesunde Portion Misstrauen an den Tag legen“ sollten, hier nicht beipflichten werde. Denn ich bin ein Verfechter der Vertrauens-Arbeit. Und als Zugabe obendrauf brauchen wir dann nur noch eine gehörige Portion Zuversicht und Glaube - dann kann ja schon fast nichts mehr schief gehen. 😊

Ich wünsche uns allen **eine friedvolle und schöne Zeit!**

Ihr Matthias Ernst
Seelsorger im DW Coburg

Den Text der Jahreslosung selbst nachlesen? - Im Neuen Testament im **1. Brief** des Paulus an die **Thessalonicher** im **5. Kapitel** im **21. Vers**